

Asse II: seit 44 Jahren Atommüll vor unserer Haustür

1965 erwarb die Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung (GSF) im Auftrag der Bundesrepublik das ehemalige Salzbergwerk Asse II 10 km südöstlich von Wolfenbüttel. Unter dem Vorwand, Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur sicheren Endlagerung radioaktiver Abfälle durchzuführen, gelangte in den folgenden Jahren der gesamte in der BRD anfallende leicht- und mittelaktive Atommüll in die Asse: 1967 bis 1978 wurden alte Hohlräume des Bergwerks zum ersten deutschen unterirdischen Lager für Atommüll. **126.300 Fässer mit radioaktiven Abfällen wurden dort eingelagert.** Erst 2010 wurde durch Analyse alter Lieferpapiere ermittelt, dass nicht 1300 Fässer davon mittelaktive Abfälle enthalten, sondern die zehnfache Menge so einzustufen ist - die alte Verharmlosung des Mülls führt sich darauf zurück, dass zur Einlagerungszeit die Einstufung nicht nach dem Inhalt, sondern nach der durch entsprechende Verpackung verminderten Strahlung an der Fassoberfläche erfolgt war.

Mangels Aufzeichnungen aus der Einlagerungszeit kann das radioaktive Inventar nur geschätzt werden. Aktuell wird davon ausgegangen, dass die Fässer neben anderen Radionukliden auch insgesamt **102 Tonnen Uran, 87 Tonnen Thorium und 28 kg Plutonium** enthalten. Während das Plutonium-241 mit einer Halbwertszeit von 14 Jahren relativ schnell zerfällt, beträgt die des Plutonium-239 24.000 Jahre und die der Uran-Isotope viele Millionen Jahre. Des Weiteren sind erhebliche Mengen chemotoxischer Stoffe, unter anderem 500 kg Arsen eingelagert.

1978 traten neue Bestimmungen des Atomgesetzes in Kraft. Danach ist ohne Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens mit Öffentlichkeitsbeteiligung keine Endlagerung von Atommüll möglich. Die Einlagerung von Atommüll wurde Ende 1978 eingestellt, ein Planfeststellungsverfahren niemals beantragt.

In einem Gutachten, das das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung, das Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld und das Bergamt Goslar im Auftrag des Niedersächsischen Umweltministeriums

erstellen ließ, wurde schon 1994 festgestellt, dass ein nicht mehr beherrschbarer Wassereintritt in das Bergwerk („Absaufen“) nicht auszuschließen ist. So wurde von 1995 bis 2004 der überwiegende Teil der Abbaukammern (rund 2,5 Mio m³) mit Salz verfüllt. Dies hat die Bewegungen im Berg jedoch nicht stoppen können.

Seit 1988 dringen täglich ca 12.000 Liter Salzlauge ins Bergwerk ein. Der Weg dieses Zutritts ist nicht bekannt, er ist nicht zu stoppen und wäre nach der Schließung sehr gefährlich – nicht nur weil die Fässer korrodiert werden, sondern auch, weil die Steinsalzlauge die aufgeschlossenen Carnallitbereiche (Kalisalze) im Bergwerk auflösen wird, wenn sie nach Stilllegung von Asse II nicht mehr aufgefangen werden kann. 1 m³ NaCl-Lauge kann das Gefüge von 3 m³ Carnallit zerstören.

Als Folge des Steinsalz- und Kaliabbaus gab es schon zu Beginn der Atommüll-Einlagerung durchnässte Bereiche. Dies wurde ignoriert. Mittlerweile gibt es Korrosionsschäden an Fässern und radioaktiv kontaminierte Laugensümpfe untertage im Einlagerungsbereich. Erst im Sommer 2008 wurde dies der Öffentlichkeit bekannt.

Bürgerinnen und Bürger setzen durch, dass der Atommüll in der Asse als ernstes Problem wahrgenommen wird

Erst zum 1.1.2009 wurde Asse II auf massiven Druck der BürgerInnen der Region und nach Einreichung einer Klage auf Atomrecht dem Atomgesetz und den für Endlager zuständigen Behörden (Bundesumweltministerium und Bundesamt für Strahlenschutz BfS) unterstellt. Vorher galt nur das Bergrecht. Seitdem wird Asse II von der vom BfS gegründeten Asse GmbH betrieben. Sie begann 2009 mit ersten Stabilisierungsarbeiten im Bergwerk (Firstspalt-verfüllung), um die für eine planmäßige Schließung notwendige Zeit zu sichern.

2009 wurde auch ein umfassendes **Konzept zur Umgebungsüberwachung** erstellt. Es liefert übers

Internet abrufbare aktuelle Messergebnisse über Wasser, Boden, Luft und die im Umkreis der Asse produzierten Lebensmittel.

Im Januar 2010 stellte das BfS sein Ergebnis des Vergleichs mehrerer Optionen zur Schließung vor:

Der Atommüll muss zurückgeholt werden, da anders keine Langzeitsicherheit zu erzielen ist!

Diese Erfolge – Atomrecht für Asse II, Beschluss zur Rückholung und eine ernsthafte Umgebungsüberwachung – sind durch die breite Unterstützung der „Remlinger Erklärung“ vom April 2007 und durch die Einreichung der Klage auf Atomrecht für Asse II zustande gekommen. Mit weiterer Aufmerksamkeit und öffentlichem Druck muss es jetzt gelingen, die Rückholung des Atommülls - als einzigem nachhaltigen Verfahren zur Sicherung der Asse auch durchzusetzen.

Die Rolle von **aufPASSEn e.V.**, gegründet 2003 in einem Jahr, in dem es noch nicht möglich war, ein öffentliches Interesse für die Problematik herzustellen, wandelt sich so:

Unabhängig vom kurzfristigen Aufflammen von Politiker-Engagement und Presse-Interesse werden wir die Vorgänge in und um Asse II weiterhin kritisch hinterfragen.

Und angesichts des Asse-Desasters gilt es umso mehr, aufzupassen, was an anderen Endlagerstandorten geschieht. Dabei ist es für uns selbstverständlich, uns auch dafür einzusetzen, dass kein weiterer Atommüll produziert wird.